

Bedarfsanalyse des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Fürth zur Grundstufe der Jakob-Wassermann-Schule / Förderzentrum Süd

Schaffung einer JaS-Stelle mit 19,5 WAS

An der Jakob-Wassermann-Schule ist seit Herbst 2009 Susanne Scharrer als JaS-Fachkraft mit 39 WAS tätig. Allerdings wurde Susanne Scharrer für die Mittelstufe (5. – 9. Klasse) eingestellt. Damals gab es noch keine Möglichkeit, eine JaS-Stelle in der Grundstufe ebenfalls fördern zu lassen. Erst mit dem Ausbau des JaS-Förderprogramms waren später auch JaS-Stellen in Grundstufen der Förderzentren förderfähig.

Die Jakob-Wassermann-Schule ist eines von zwei Sonderpädagogischen Förderzentren im Stadtgebiet von Fürth. Hier werden Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarfen in den Schwerpunkten Lernen, Sprache und emotionale-soziale Entwicklung unterrichtet. Die Altersspanne der Kinder und Jugendlichen erstreckt sich hierbei von der SVE (Schulvorbereitende Einrichtung) bis zur Entlassung nach der neunten Klasse und somit von ca. vier bis 17 Jahren. Der Sachaufwandsträger ist die Stadt Fürth.

Die Jakob-Wassermann-Schule liegt im Süden von Fürth, in der sog. „Kalbsiedlung“. Dieser Stadtteil wurde nach dem Abzug der US-Armee (ab Ende der 1990er-Jahre) städtebaulich neu strukturiert, vieles renoviert und umgestaltet.

Die drei SVE-Gruppen besuchen 33 Kinder. In den 19 Klassen (Stand: Schuljahr 2025/2026) werden insgesamt 257 Kinder und Jugendliche von ca. 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beschult und betreut. Überwiegend handelt es sich bei den Kolleginnen und Kollegen um Lehrkräfte unterschiedlicher Professionen (Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen, Grund- und Mittelschullehrer/-innen, Fachlehrer/-innen, aber auch Realschul- und Gymnasiallehrer/-innen mit Nachqualifikation).

149 Schülerinnen und Schüler (58 %) besuchen die Grundschulstufe (Jahrgangsstufe 1 bis 4), 108 (= 42 %) die Mittelschulstufe (Jahrgangsstufen 5 bis 9).

Aufgrund der in den letzten Jahren stetig gewachsenen Einwohner*innenzahl und den Prognosen, die sogar noch eine weitere Zunahme erwarten, ist von einer relativ gleichbleibenden Schüler*innenzahl auch in den kommenden Schuljahren auszugehen.

Der Schulsprengel der Jakob-Wassermann-Schule umfasst nahezu die gesamte südliche Hälfte der Stadt Fürth sowie teilweise die westlichen Stadtgebiete. Ein Großteil der Schülerinnen und Schüler wohnt in der Fürther Innenstadt. Hier ist Wohnraum noch bezahlbar, allerdings häufig in schlechtem Zustand. Oft leben viele Familienmitglieder in beengten Verhältnissen, Privatsphäre gibt es kaum und nicht selten haben die Kinder kein eigenes Zimmer oder die Möglichkeit, ihre eigenen Dinge (wie z.B. Schulsachen) vor dem Zugriff ihrer Geschwister zu sichern.

Ein nicht geringer Teil der Schüler*innenschaft entstammt ursprünglich einer türkischsprechenden Minderheit aus Nordgriechenland (Thrakien) bzw. aus dort ehemals heimischen Familien. Obwohl teilweise schon seit vielen Jahren in Fürth lebend, können die Eltern samt ihren Kindern oftmals nur unzureichend deutsch.

Seit mehreren Jahren kommen verstärkt Kinder von Zuwanderern aus östlichen EU-Ländern (Rumänien und Bulgarien) sowie stark zunehmend auch Flüchtlingsfamilien (z.B. Irak, Syrien, Weißrussland) hinzu.

Aufgrund der prekären und konfliktbeladenen Lebensverhältnisse und der damit verbundenen Probleme stehen Schule und schulischer bzw. beruflicher Erfolg nicht auf der obersten Agenda dieser Familien. Oftmals verbinden die Eltern mit Schule eigene negative Erfahrungen und scheuen den Kontakt. Zudem zeigen sie sich oftmals erziehungsschwach oder in der Erziehung sehr ambivalent.

Die Kinder und Jugendlichen erleben nicht selten Belastungen durch Armut, Arbeitslosigkeit, Stigmatisierungen, Gewalt und Sucht- oder psychische Erkrankungen der Eltern. Durch diese beengten und – im wahrsten Sinn des Wortes – bedrückenden Wohnumfelder ergeben sich oft Krisensituationen, in denen die Schülerinnen und Schüler dringend umfassende Hilfe und Unterstützung benötigen.

Mindestens ein Viertel der Familien, die in der DFK (=Diagnose- und Förderklasse) beschult werden, erfahren eine Betreuung durch das Jugendamt. Hoch ist die Zahl der Familien, die soziale Transferleistungen erhalten. Eine genaue Zahl liegt hier jedoch nicht vor. Gesichert weiß die Schule von 60 Familien, da sie – der Umfrage zufolge - regelmäßig „BuT-Gutscheine“ abgeben. Die Zahl dürfte jedoch höher liegen.

An der Schule ist eine Offene Ganztagesbetreuung mit derzeit drei Gruppen eingerichtet. Oftmals ist diese Form jedoch nicht ausreichend für den Förderbedarf der Schüler*innen, so dass 58 Schüler*innen eine Heilpädagogische Tageseinrichtung besuchen.

Im Schuljahr 2024/25 wurde eine selbst organisierte Umfrage an der Schule durchgeführt. Ziel war es, besondere Auffälligkeiten, die die Arbeit im schulischen Alltag erschweren, zu dokumentieren. Alle folgenden Zahlen unten sind dieser Umfrage und teilweise dem Schulverwaltungsprogramm (ASV) entnommen.

Einen Migrationshintergrund haben 74 % der Schülerinnen und Schüler. Blickt man nur auf die Klassen der ersten bis vierten Jahrgangsstufe, beträgt dort dieser Anteil sogar 77 Prozent.

Fast ein Drittel der Schüler*innenschaft weist sprachliche Auffälligkeiten auf (z.B. Sprachentwicklungsstörungen/-verzögerungen, auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung, Mutismus etc.). Besonders besorgniserregend ist dabei die Situation in den Diagnose- und Förderklassen (1./2. Jahrgangsstufe). In diesen Klassen beträgt der Anteil sogar über die Hälfte (52%). Diese Auffälligkeiten sind so eklatant, dass bei 13 (von 70) Erstklässlern nicht einmal eine rudimentäre Kommunikation möglich ist, da diese lediglich in Ein- oder Zweiwortsätzen oftmals vollkommen unverständlich sprechen.

Ein Viertel der Schülerinnen und Schüler zeigen ADHS-Symptome und ein weiteres Viertel weist psychische Auffälligkeiten auf. Allerdings sind nur etwa ein Drittel der Störungen diagnostiziert, da sich der Diagnoseprozess aufgrund unterschiedlicher Umstände (z.B. Mangel an Ärzt*innen aber auch teilweise Verweigerung der Eltern) nicht selten über Jahre hinweg zieht. Viele der Kinder erhalten also nicht die Hilfen, die sie teilweise dringend bräuchten (wie Medikation, Schulbegleitung etc.).

Derzeit werden zehn Schülerinnen und Schüler durch eine Schulbegleitung unterstützt.

Zu den Lernbeeinträchtigungen, die die Schülerinnen und Schüler bereits mitbringen, kommen zunehmend komorbide Auffälligkeiten und Störungen. Auf diese Veränderungen adäquat zu reagieren, bringt die Lehrkräfte täglich an die Belastungsgrenze.

Um die Zahl Schulversäumnisse in den Griff zu bekommen, wird die „Fürther Checkliste Schulverweigerung“ seit über zehn Jahren konsequent umgesetzt und zudem noch für die Schule adaptiert. Diese wird regelmäßig aktualisiert. Im letzten Schuljahr wurden an die 30 „Schulärztliche Attestpflichten“ von der Schulleitung verhängt – immer kooperativ unterstützt vom Jugendärztlichen Dienst der Stadt Fürth. Durch frühzeitiges Eingreifen bereits in den ersten Schuljahren und bei den ersten Auffälligkeiten zeigen sich hierbei durchaus Erfolge.

Von den Kolleginnen und Kollegen werden 24 Schülerinnen und Schüler der Grundschulstufe und 28 der Mittelschulstufe als Schulverweigerer genannt. Sechs Schülerinnen und Schüler der Grundschulstufe und sogar 52 der Mittelschulstufe fallen durch regelmäßige Verspätungen auf.

Fazit:

Aufgrund der geschilderten Situationen sehen wir für die Grundstufe der Jakob-Wassermann-Schule / Förderzentrum Süd mindestens folgenden Bedarf:

Schaffung einer JaS-Stelle mit 19,5 WAS

Isabel Hübner

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien

Soziale Dienste / Sachgebietsleitung Jugendsozialarbeit an Schulen